

Schützenbezirk Landeck

INFORMATIONEN - MAPPE

für die Kompanien des Schützenbezirkes Landeck

zusammengestellt von

Bezirkskommandant Mjr. Fritz Gastl

und

Bildungsoffizier Olt. Gerhard Gstraunthaler
(gerhard.gstraunthaler@i-med.ac.at)

Landeck, im Juni 2006

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort

Zur Nachlese:

Der Heilige Georg

– der neue, „alte“ Landespatron von Tirol

Der Hohe Frauentag in Tirol

Ein Beitrag von Dr. Heinz Wieser in der Schützenzeitung

Zur Geschichte Tirols:

Geschichte der Jesuitenkirche in Innsbruck

Die Große Schützenglocke von 1959

Tirols Freiheitskämpfe

im Tiroler Oberland von 1703 bis 1809

Eine Dokumentation von Mjr. Josef Partoll

SCHÜTZENBEZIRK LANDECK

im Bund der Tiroler Schützenkompanien



V o r w o r t

Liebe Jungschützen, liebe Marketenderinnen, liebe Schützenkameraden!

Mit großer Begeisterung habe ich die Artikel der heurigen Jahresmappe, welche in bewährter Manier von unserem Bildungsoffizier Olt. Gerhard Gstraunthaler zusammengestellt wurde, gelesen. Dafür sei ihm herzlich gedankt.

Die Themen haben etwas gemeinsam: Sie beleuchten Ausschnitte aus der Tiroler Geschichte und machen die enge Verbindung von uns Schützen mit unserem Heimatland verständlich.

Ich bitte Euch, diese Mappe allen Kompaniemitgliedern, besonders unseren Jungschützen nicht vorzuenthalten!

Um weitere gute Zusammenarbeit zum Wohle unserer Schützenkompanien darf ich Euch alle herzlich bitten.

Landeck, im Juni 2006

Der Bezirkskommandant

Fritz Gastl, Sch.Mjr. e.h.

Der Heilige Georg

– der neue, „alte“ Landespatron von Tirol

Jahrhundertlang war der Heilige Georg der Landespatron von Tirol. Erst 1772 wurde er durch den Hl. Josef ersetzt, was als Huldigung an den Sohn und späteren Nachfolger Kaiserin Maria Theresias, Josef II., verstanden werden kann. Jetzt, 234 Jahre später, wurde mit Beschluß des Tiroler Landtages vom 29. Juni 2005 der Hl. Georg als zweiter Landespatron wieder in seine alten Rechte eingesetzt.

„Drachentöter wieder Landespatron“, „Ein Heiliger für alle Lebenslagen“, „Heiliger Georg: Ein Helfer mit Tradition“ – so lauteten die Schlagzeilen, als am 21. April 2006, zwei Tage vor dem St.-Georgs-Tag, dem 23. April, in einem feierlichen Pontifikalamt in der Landschaftlichen Pfarre Mariahilf von Bischof Manfred Scheuer der Hl. Georg wieder als Landespatron eingesetzt wurde. Landeshauptmann Herwig van Staa und Landtagspräsident Helmut Mader sprachen gemeinsam die Proklamationsformel: *„Wir erklären feierlich, unserem ersten Landespatron, dem Hl. Josef, als weiteren Patron den Hl. Georg an die Seite zu stellen. Beide Heiligen mögen unser Land Tirol beschützen!“*

Schon seit dem 13. Jhdt. wurde der Hl. Georg in Tirol verehrt. St. Georgenberg bei Fiecht, die Georgskapelle im Landhaus oder die Georgsfigur auf der Annasäule zeugen von dieser Jahrhunderte alten Verehrung. Das Alte Landhaus hieß Georgenhof und den heute südlichen Teil der Maria-Theresien-Strasse vom ehemaligen Georgentor bis zur Triumphpforte nannte man Georgen-Vorstadt.

Eine für uns Schützen ganz besondere und historisch bedeutende Darstellung des Hl. Georg findet sich auf der Bundesstandarte des Bundes der Tiroler Schützenkompanien.

Dieses Banner, die älteste noch erhaltene Schützenfahne Tirols, stammt wahrscheinlich aus dem Jahr 1499 und wird dem „*stehlin haufen*“, den Schwazer Bergknappen als Feldzeichen zugesprochen. Im Krieg König Maximilians I. gegen die Schweizer im Jahr 1499 zogen 1000

Schwazer Bergleute, ausgerüstet mit 897 langen Spießen, 27 Hellebarden und 48 Handbüchsen in die Schlacht.



Die Darstellung auf dem Fahnenblatt wird dem Innsbrucker Hofmaler *Jörg Kölderer* zugeschrieben. Im Zentrum des Banners befindet sich der Tiroler Adler, über diesem der österreichische Bindenschild und der schwarze Adler des römischen Königs. Neben dem Tiroler Adler ist der Hl. Georg als Drachentöter zu sehen vor dem ein Bergknappe kniet.

Von diesem Bildnis des Hl. Georg kann also – wie bereits erwähnt – davon ausgegangen werden, dass der Drachentöter Georg schon seit Jahrhunderten in Tirol verehrt wird. Ein genaueres Datum, das seine Einsetzung als Landespatron präzisieren könnte, ist nach Meinung von Historikern nicht möglich. Es ist allerdings bekannt, dass bereits in der germanischen Zeit der Hl. Georg in unserem Gebiet eine Rolle gespielt hatte. Bei Aufkommen eines Tiroler Landesbewußtsein im 13. Jhdt. nahm er bereits in der Verehrung die Stelle eines Patrons für das „Land im Gebirge“ ein.

Georg war schon im Frühmittelalter ein beliebter Heiliger. Seine Rolle als Drachentöter wurde ihm allerdings erst im 11. Jahrhundert angedichtet. Demnach soll er ein Monster getötet haben, das die Stadt Silena in Lybien bedrohte, und die Tochter des dortigen Königs gerettet haben, die der Drache verschlingen wollte. Georgs Drachenkampf wird im christlichen Verständnis als Sinnbild für den Kampf gegen das Böse und Heidnische betrachtet.

Der Legende nach war Georg ein aus Kappadokien in der heutigen Türkei stammender römischer Soldat, der während der Christenverfolgung durch Kaiser Diokletian im Jahr 303 in Lod in Israel den Märtyrertod starb. In der Ostkirche wird er als Großmartyrer verehrt, Georg gehört zum Kreis der 14 Nothelfer.

Sein Triumph über das Monster, aber nicht nur der, machte Georg zu einem besonderen Fürsprecher, „zu einem Heiligen für alle Lebenslagen“. Er ist unter anderem Patron der Bauern, der Schmiede, der Wanderer, der Soldaten, der Gefangenen, der Reiter, der Pferde und des Viehs. Der Hl. Georg wird gegen Pest, Fieber und Hautkrankheiten ebenso angerufen, wie bei Kriegsgefahr und für gutes Wetter.

Schließlich ist er auch der Patron zahlreicher Städte und Länder, etwa Georgiens, das seinen Namen trägt, und Englands. Und eben nun auch wieder Tirols. Hierzulande war der Georgi-Tag, der 23. April, schon immer ein wichtiges Datum im Brauchtum. Zahlreiche Bauernregeln sind damit verbunden, mancherorts knüpft sich auch ein besonderes Pferdebrauchtum an den Tag des Rossheiligen.

Eng verbunden in der bäuerlichen Überlieferung sind der Hl. Georg und sein Tag auch mit dem Wachstum und der wieder erwachenden Natur: in vielen Gemeinden, vor allem im Tiroler Unterland, geschieht um Georgi das „Grasausläuten“.

Quellen: *Stephan Dietrich*: Ein Heiliger für alle Lebenslagen. Tiroler Tageszeitung vom 22./23. April 2006.
Heinz Wieser: Heiliger Georg: Ein Helfer mit Tradition. Kirchenblatt der Diözese Innsbruck vom 23. April 2006.

Der Hohe Frauentag in Tirol

Festgottesdienste, Prozessionen, Kräuterweihen und örtliches Brauchtum geben dem Hochfest „*Mariä Aufnahme in den Himmel*“ am 15. August einen besonderen Stellenwert.

Die Feier des Festes „*Mariä Himmelfahrt*“ ist bereits im 5. Jahrhundert nachweisbar. Ebenso der Glaube, dass Maria „mit Leib und Seele“ aufgenommen wurde. Die Verkündigung des Dogmas im Jahre 1950 durch Papst Pius XII., wonach die „*unbefleckte, allzeit jungfräuliche Gottesmutter Maria in die himmlische Herrlichkeit aufgenommen wurde*“, ist gleichsam die Festschreibung dieses Glaubens, der sich durch die Jahrhunderte herauf in der Kirche gehalten und gefestigt hat. Eingebettet in die gesamtkirchliche Tradition wird das Fest auch in Tirol seit Jahrhunderten gefeiert.

Im Jahre 1959 hat die Tiroler Landesregierung beschlossen, zum Gedenken an den siegreichen Ausgang der dritten Bergisel-Schlacht und zur Erinnerung der Befreiung Tirols im Jahre 1809 das Fest Maria Himmelfahrt am 15. August als offiziellen Landesfeiertag zu begehen. Durch diese Stiftung sollte die Glaubensstärke, der Freiheitswille und die Vaterlandsliebe der heldenmütigen Verteidiger Tirols der gegenwärtigen und zukünftigen Generation gewahrt bleiben. Es sollte auch „Unserer Hohen Frau von Tirol“ ein Werk der Dankbarkeit und Verehrung gesetzt werden, weil sie dieses Land in Zeiten allgemeiner Landesnot so oft und offenkundig beschützt hatte. Der Hohe Frauentag wurde 1959 zu einem Fest aller Tiroler, die ihrer stolzen Geschichte gedenken und sich ihrer Verantwortung für Gegenwart und Zukunft sowie für die kommenden Generationen bewusst sind.

Der Hohe Frauentag am 15. August gilt in Tirol seit vielen Generationen als einer der höchsten Feiertage des Jahres. Die Hohe Frau ist in vielen Gemeinden die Schutzpatronin der betreffenden Pfarrkirche. In allen Teilen des Landes gibt es Wallfahrtskirchen, die der Gottesmutter geweiht sind und das Ziel vieler Pilger sind.

Das Volk von Tirol war immer ein gläubiges Volk. Es hat Pest, Hunger und Kriege erlebt und gewusst, dass es in den Bergen von Lawinen und Muren und von Hochwasser bedroht ist und dass die Kräfte der Menschen zum Schutz vor Katastrophen nicht reichen. Der Glaube blieb daher im Tiroler Volk bis in die Gegenwart tief verwurzelt.

Darüberhinaus bedeutet uns der 15. August aber auch das Gedenken an die Schlacht am Bergisel vom Jahre 1809. Damals erhob sich bekanntlich das Tiroler Volk gegen die französische Besatzung und gegen die Besatzung der Bayern und leitete schließlich nach schweren Opfern und großen Leiden die Entwicklung für die Befreiung Europas ein.

Im Gedenken an die Freiheitskämpfe unserer Vorfahren haben drei Dinge ihren unvergänglichen Wert behalten:

„Tirol hat mit der ersten selbständigen Volkserhebung im gesamtdeutschen Raum begonnen, die Früchte zur Rettung Europas reiften erst später. Die Einheit des Landes Tirol trat in diesem historischen Jahr besonders deutlich hervor. Vor allem aber haben die Tiroler in jenen Tagen für ihre Heimat und den Glauben der Väter für die Freiheit des christlichen Menschen im Herzen Europas und damit für Wirklichkeiten gekämpft, ohne die es auch heute ein wahrhaft menschliches Zusammenleben nicht gibt.“

Als Garant für ein gelungenes menschliches Zusammenleben ist es heute notwendiger denn je, dass Europa ein Raum sozialer Gerechtigkeit wird, in dem auch die Kräfte für eine weltweite Solidarität besonders mit Völkern in großer Not immer stärker werden.

Quellen: *Heinz Wieser*: Der Hohe Frauentag im Zeichen unvergänglicher Werte. Tiroler Schützenzeitung, August 2004.

Franz Stocker: Der Hohe Frauentag. Kirchenblatt der Diözese Innsbruck vom 14. August 2005.

GELÖBNISGEBET ZUM HOHEN FRAUENTAG

Heilige Maria, Mutter unseres Herrn Jesus Christus.

Du bist die neue Eva, die Mutter der Lebenden, die Königin und Schutzfrau des neuen Gottesvolkes.

Vom ersten Augenblick deines Daseins hat Gott dich vor der Sünde bewahrt. Der Heilige Geist ist über dich gekommen, und die Kraft des Höchsten hat dich überschattet.

Du bist gesegnet unter allen Frauen, und gesegnet ist die Frucht deines Leibes. Denn du

hast Jesus geboren, unseren Heiland und Retter. Mit ihm bist du nach Ägypten geflohen. Ihn hast du mit Schmerzen gesucht und im Tempel wiedergefunden. Sein Leben hast du geteilt und bist unter seinem Kreuz gestanden. Mit Johannes hat uns Jesus am Kreuz deiner Mutterliebe anvertraut.

Darum rufen wir zu dir:

Maria, in den Himmel aufgenommen, sei du unsere Mutter und Herrin. Wie wir uns dem Herzen deines Sohnes geweiht

haben, so vertrauen wir uns deiner mütterlichen Fürsorge an. Lass uns in deiner Liebe geborgen sein.

An deinem Festtag stellen wir uns und unser Land unter deinen Schutz. Bitte für uns, dass wir den Glauben bewahren, dass wir in der Hoffnung feststehen und in der Liebe wachsen. Hilf uns, dass wir deinem Sohn die Treue halten, damit wir ihm verbunden bleiben als sein Volk und Eigentum, jetzt und für alle Zeiten. Amen.

Geschichte der Jesuitenkirche in Innsbruck

Die Jesuitenkirche in Innsbruck ist nicht nur Universitätskirche, sondern hat für uns Schützen und das Land Tirol besondere Bedeutung: alljährlich wird die Bundesversammlung mit einem feierlichen Gottesdienst in dieser Kirche begonnen, das alljährliche Herz-Jesu-Gelöbnis des Landes findet hier statt und im Turm hängt die Große Schützenglocke aus dem Jahr 1959.

Am 1. Oktober 2004 konnte nach 18-monatiger Renovierung die Jesuitenkirche wieder geöffnet werden. Beim feierlichen Eröffnungsgottesdienst mit Altarweihe durch Bischof Manfred Scheuer waren der Landeshauptmann mit der Tiroler Landesregierung, die Rektoren und Universitätsleitungen der beiden Universitäten sowie die gesamte Bundesleitung des Bundes der Tiroler Schützenkompanien und Fahnenabordnungen aus allen Vierteln Tirols anwesend.

Auf Wunsch und mit Unterstützung Kaiser Ferdinands I. konnte Petrus Canisius als Provinzial der Oberdeutschen Ordensprovinz der Gesellschaft Jesu in Innsbruck 1562 das Jesuitenkolleg mit einem Gymnasium eröffnen. Dazu wurde ein altes Haus in der Silbergasse (der heutigen Universitätsstrasse) überlassen, zu dem auch die „Salvatorkapelle“ gehörte. Sie wurde 1568-1571 vergrößert ausgebaut und schon damals „Dreifaltigkeitskirche“ genannt. Aber auch sie bot der Seelsorgearbeit der Jesuiten zuwenig Raum; man dachte an einen Kirchenneubau.

Erzherzog Leopold V., Landesfürst von Tirol 1619-1632, gab P. Paul Fontaner den Auftrag, nach dem Vorbild des Salzburger Doms einen Kirchenneubau in Innsbruck zu planen. Die Fassade der Kirche entwarf der Innsbrucker Hofbaumeister Christoph Gump. Der Neubau wurde 1629 begonnen und im Wesentlichen 1633 fertiggestellt. Aber die hohen Kosten des Kirchenbaus, dazu die Wirren und Lasten des Dreißigjährigen Krieges verzögerten die Ausgestaltung. Die Seitenaltäre wurden erst in den nächsten Jahrzehnten hergestellt, die Fassadentürme blieben unvollendet. Aber in der Krypta wurden die „Fürstengräber“ errichtet, in denen die Stifter der Kirche, Leopold V. (gest. 1632) und seine Gemahlin Claudia de

Medici (gest. 1648) mit ihren Söhnen, den folgenden Landesfürsten Ferdinand Karl (1646-1662) und Sigmund Franz (1662-1665) samt weiteren Mitgliedern des Herrscherhauses bestattet sind.

Die Inneneinrichtung der Kirche war 1640 soweit, dass der erste Gottesdienst gefeiert werden konnte. Endlich, am 21. Januar 1646, wurde die „Dreifaltigkeitskirche“ vom Brixener Weihbischof Antonius Crusinus feierlich konsekriert.

Die Kirche war damals die größte im Stadtbereich. Die Stadtpfarrkirche, der heutige Dom St. Jakob, bestand noch nicht; die ganze Altstadt gehörte zur Pfarrei des Stiftes Wilten. So wurde die Kirche der Jesuiten zu einem religiösen Zentrum der Stadt. Seit der Gründung der Universität Innsbruck im Jahre 1669 fanden hier auch alle Festgottesdienste der Universität statt.

1773 wurde durch Papst Klemens XIV. der Jesuitenorden aufgehoben. Sein gesamter Besitz, Jesuitenkolleg und Gymnasium, aber auch die Kirche, ging in Staatsbesitz über. Die Kirche wurde zur Universitätskirche erklärt. Nachdem Papst Pius VII. 1814 die Gesellschaft Jesu wieder allgemein zugelassen hatte, kehrten die Jesuiten 1838/39 auch nach Innsbruck zurück.

Eine bauliche Veränderung erfuhr die Kirche 1900/01. Seit der Errichtung der Kirche waren die Fassadentürme nicht voll ausgebaut. Durch private Initiative und Spenden wurden die Türme nach alten Plänen ergänzt und mit neuen, kunstvoll verzierten Glocken ausgestattet (die aber dem Ersten Weltkrieg zum Opfer fielen).

Beim ersten Bombenangriff auf Innsbruck im Zweiten Weltkrieg wurde die Kirche am 15. Dezember 1943 schwer getroffen. Eine Sprengbombe zerstörte die Kuppel und die Apsis samt dem wertvollen Hochaltar. Das Innere der Kirche war verwüstet, aber das Gebäude hielt stand.

Nach Kriegsende wurde die „Universitätskirche“ mit staatlichen Mitteln wiederhergestellt und vollständig renoviert. Die Arbeiten, 1947 begonnen, waren 1953 im Wesentlichen abgeschlossen. Die Kirche wurde am 26. April 1953 von Bischof Paulus Rusch feierlich eingeweiht und dem Gottesdienst geöffnet. Die Ausstattung der Kirche wurde wesentlich bereichert, als 1959 eine neue Orgel eingebaut und zum 150-jährigen Gedächtnis des Tiroler Freiheitskampfes von 1809 von den Tiroler Schützen eine große neue Glocke gestiftet wurde. 9.600 kg schwer ist die „Schützenglocke“ nach der „Pummerin“ im Stephansdom die größte Kirchenglocke Österreichs, die mit ihrem tiefen und vollen Klang die Tiroler Schützen zu besonderen Anlässen ruft.

Die Große Schützenglocke von 1959

Glocken und Schützenwesen lassen sich nicht trennen. Sobald die Salven und Böller krachen, vernehmen wir auch das Läuten der Glocken. Beide zusammen verleihen einem Fest die feierliche Atmosphäre.

Eine Schützenglocke für das Gedenkjahr 1959? Schon viel früher hatte Mjr. Franz Steinlechner, erster Geschäftsführer des Bundes der Tiroler Schützenkompanien, diese Idee. Bereits 1952 beschloß man, eine Schützenglocke zu spenden.

Folgender Aufruf ging an alle Kompanien, Pfarreien, Schulen und Gemeinden:

Immer noch ist der Glockenstuhl am Turm der Jesuitenkirche in Innsbruck, welcher von 1900 bis 1913 die Herz-Jesu-Glocke als größte Kirchenglocke Tirols getragen hat, verwaist.

Die im Jahr 1900 in Trient gegossene ca. 10.000 kg schwere Glocke mit einem Durchmesser von 2,50 m erlitt 1913 einen tiefen Sprung. 1914 zum Umguß nach Trient gebracht, wurde ihr die Heimkehr durch den Eintritt Italiens in den Krieg verwehrt, und auch das Material fiel mit Südtirol Italien anheim.

Ein bedeutsames Wahrzeichen unseres Landes ist damit bis heute nicht wiederhergestellt.

Der Bund der Tiroler Schützenkompanien hat nun in seiner Generalversammlung 1952 einstimmig beschlossen, dieses religiöse Denkmal Tirols wiederherzustellen und mit Zustimmung des Rektors der PP. Jesuiten eine neue Herz-Jesu-Glocke an Stelle der früheren mit beiläufig gleichem Gewicht zu stiften.

Die Tiroler Schützen wollen damit vor dem ganzen Land dokumentieren, dass sie eine ehrenvolle Tradition des Landes und besonders seiner Schützen aus der Zeit der Freiheitskämpfe zu pflegen willens sind, indem sie den Bund der Väter mit dem Herzen Jesu durch das sinnfällige Zeichen dieser Herz-Jesu-Glocke auch als ihren Bund, zu dem sie in ernster Zeit stehen wollen, vor dem ganzen Land bekunden.

Wir setzen unser Vertrauen in den guten Geist der Tiroler Schützen, die sich der ehrenwerten Tradition des alten Tiroler Schützentums verbunden und verpflichtet fühlen und auf alle guten Tiroler, dass sie das Werk, welches zur Ehre des göttlichen Bundesherrn unseres Landes dient, mit allen Kräften fördern und zu einem guten Ende führen. Die neue Herz-Jesu-Glocke soll und wird dann durch ihren ehernen Mund Künderin des Geistes für die Gegenwart und für die kommenden Geschlechter sein.

Steinlechner sprach bei der Glockengießerei Grassmayr in Wilten vor bezüglich der Kosten für Guß, Material und Montage. Eine so große Glocke von ca. 10.000 kg käme fast auf eine halbe Million Schilling.

Um das Geld aufzubringen, startete man verschiedene Aktionen. 1954 wurde ein „Glockenkomitee“ gegründet, welches sich um die Spendensammlungen bemühte.

Am 12. Juni 1959 war es soweit: Tirols größte Glocke wird gegossen! Die alte Glockengießerei Graßmayr in Wilten ist Schauplatz eines lokalhistorischen Ereignisses. Schützen, Spender, Prominente und zahlreiche Interessierte beobachten mit großer Spannung das Werden der Glocke. 13.000 kg Material wurden – erstmals in der Geschichte des heimischen Glockengusses – in zwei voneinander getrennten Öfen geschmolzen. Drei Tage lang haben 24 Arbeiter die Grube, in der die Glocke gegossen wurde, vollgestampft. Als der Guß gelungen war, atmeten alle auf.

Die Schützenglocke, nach der „Pummerin“ im Stephansdom die größte Kirchenglocke Österreichs, ist 4,45 m hoch und 9.600 kg schwer. Der Tiroler Adler, ein Schütze, der auf einem Polster das Herz Jesu trägt, und die Worte „*Drum geloben wir auf's neue, Jesu Herz dir ewige Treue*“ zieren die Glocke.

Am 18. Juli 1959 erfolgte auf einem großen Tieflader der Transport der Schützenglocke von der Firma Graßmayr zur Jesuitenkirche. Ein festlicher Zug, dem Schützen, Jungschützen und Musikanten in Tracht einen farbenprächtigen Rahmen gaben, bewegte sich von Wilten in die Universitätsstrasse.



Am 19. Juli 1959 vollzog Bischof Paulus Rusch die feierliche Weihe und erklärte vor der großen Schar der Mitfeiernden, die den Platz vor der Jesuitenkirche füllte, diese neue Glocke solle in einer Zeit des irdischen Wohlstandes eine Mahnung dafür sein, dass es noch andere, höhere Wirklichkeit gäbe.

Und wie sie zum immerwährenden Gedenken an das Herz-Jesu-Gelöbnis der Tiroler Stände von 1796 erinnere, so möge sie in einer Zeit, in der so vieles auseinanderstrebt, in ihrem Klang Zeugnis und Versprechen dafür sein, dass Tirol ein Herz-Jesu-Land bleibt.

Das Geläute der *Großen Schützenglocke*, der Herz-Jesu-Glocke, erklingt siebenmal im Jahr offiziell für den Bund der Tiroler Schützenkompanien, und damit für alle Tiroler Schützen:

1. am 20. Februar zur Gedächtnismesse für Andreas Hofer
2. im April zum Gottesdienst vor der Bundesversammlung
3. am Herz-Jesu-Sonntag, wenn das Land Tirol das Herz-Jesu-Gelöbnis erneuert
4. am Hohen Frauentag (15. August) zur Erinnerung an die Bergiselschlacht
5. am letzten Sonntag im Oktober, dem Landes-Gefallenen-Gedenktag
6. am Heiligen Abend um Mitternacht
7. zu Silvester um Mitternacht

aus: P. Emerich Coreth SJ: Geschichte der Jesuitenkirche in Innsbruck, Festschrift anlässlich der

Renovierung der Jesuitenkirche, Oktober 2004

Chronik: 40 Jahre Bund der Tiroler Schützenkompanien, Innsbruck 1990

Josef Partoll: Tirols Freiheitskämpfe im Tiroler Oberland von 1703 und 1809, Prutz 2006

Tirols Freiheitskämpfe im Tiroler Oberland von 1703 bis 1809

Eine Dokumentation von Mjr. Josef Partoll

Nach Abschluß der Gedenkfeiern zum 300-Jahr-Gedenken an die Freiheitskämpfe von 1703 und rechtzeitig zum großen Gedenkjahr anno 1809 hat der Talschaftskommandant der Talschaft Pontlatz, Mjr. Josef Partoll, eine umfassende Dokumentation der Freiheitskämpfe im Tiroler Oberland zusammengestellt und als eindruckvolles Buch herausgegeben.

In seinem Vorwort zum Buch schreibt Josef Partoll:

Anlässlich des 300-jährigen Gedenkjahres 1703 – 2003 wurden an verschiedenen Orten in Gesamtirol, so auch beim „Pontlatzadler“ und in Landeck bei der Gerberbrücke Gedenkfeiern abgehalten.

Das 200-jährige Gedenkjahr von den Freiheitskämpfen im Jahre 1809 steht uns bevor (2009).

Während eines „Schützenhuangart´s“ im Schützenheim Prutz wurde die Frage aufgeworfen, ob es ein Buch gibt, in welchem die Freiheitskämpfe von 1703 und 1809 beschrieben sind ? Vom ehemaligen Schützenmajor Josef Roilo (Bezirks- und Regimentskommandant) wurden in der von ihm verfassten Chronik über den Schützenbezirk Landeck auch diese Freiheitskämpfe beschrieben. Auch von BSI iR, RR Robert Klien, wurden in seinen zwei Büchern „Tiroler Oberland“ diese Freiheitskämpfe erwähnt und geschildert.

Weitere Beschreibungen konnte ich aus der Pfarrchronik von Prutz von Dekan Lorenz, aus dem „Großen Tiroler Schützenbuch“ von Egg / Pfaundler, aus dem Buch „Tirols Geschichte in Wort und Bild“ von Michael Forcher, sowie aus Dokumentationen weiterer Geschichtsschreiber entnehmen.

Ich entschloss mich daher, alle diese Dokumentationen über die Freiheitskämpfe bei Pontlatz 1703 und 1809, bei Nauders und Finstermünz sowie im Gigglerobel 1809 zusammenzufassen.

Weiters fasste ich auch die Gedenkfeiern zu den erwähnten Freiheitskämpfen, welche in unserem Bezirk und in Innsbruck ab dem Jahre 1904 stattgefunden haben, zusammen.

Diese Broschüre soll als Nachschlagwerk für die gegenwärtig Interessierten und für unsere Nachkommen dienen.

Prutz, im Jahre 2006
Josef Partoll